

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 83 (1957)
Heft: 8

Rubrik: Unsere Leser als Mitarbeiter

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 15.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Unsere Leser als Mitarbeiter

Unser Ortpolizist sitzt mit einem der Gemeinde zugeteilten Ungarflüchtling bei einem Trunk im Restaurant. Zu den beiden Gästen gesellt sich der Gemeindepräsident und offeriert einen Kaffee-Kirsch, wofür sich der Gemeindediener höflich bedankt und – auf den Spender deutend, vorstellt: «Der da – – unser Kadar!» MU

*

Eine Engländerin, die im Palais des Nations in Genf tätig ist, kaufte

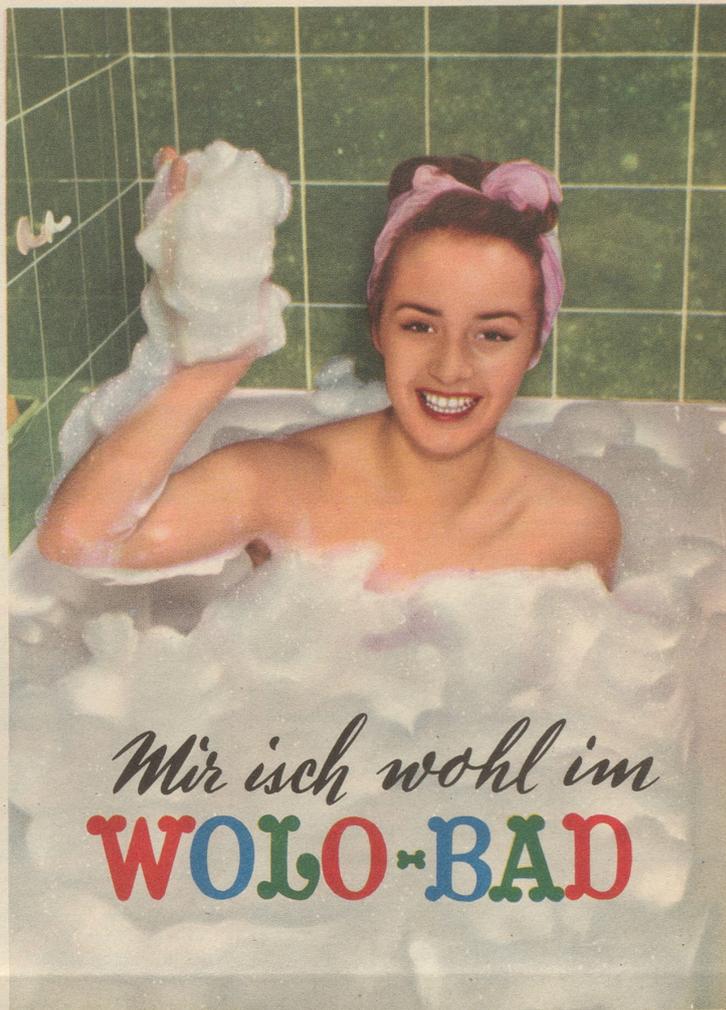
eine 33-Touren-Platte, ein Klavierkonzert von Beethoven. Diese Platte legte sie auf ihren Plattenspieler, der auf 78 Touren eingestellt war. Bei dieser «Musik» rief die Hörerin entzückt aus: «Oh, ich habe nicht gewußt, daß Beethoven Bartok so ähnlich ist ...» JB

*

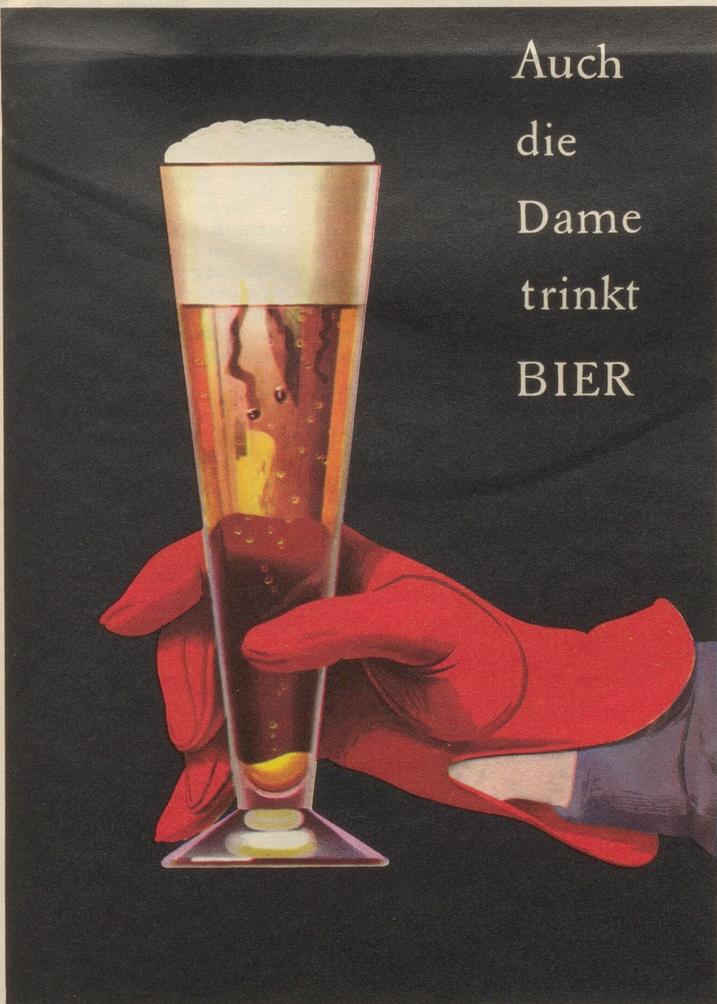
In Basel vor dem Bahnhof ist ein Solothurner Wagen länger als 60 Minuten parkiert. Als der Besitzer zurückkommt, wird er von einem Polizisten empfangen: «Chönne Si nit läse?» Der Automobilist begreift nicht, und der Polizist fährt weiter: «He, daß Si do nit länger als e Schtund dörfe parkiere? Wenn Si jetzt e Zircher gsi wäre, hätte Si e Bueß ligfange!» MW

*

Ich hatte kürzlich in einer Wirtschaft im Fricktal folgendes Erlebnis: Nach dem Mittagessen öffnete ich meine englische Zeitung, den «Sunday Express». Plötzlich kam die Serviertochter und sagte mir ganz leise: «Falls Sie Ungar sind, würden Ihnen die drei Herren dort am hintern Tisch gerne etwas zah-



Mir isch wohl im
WOLO-BAD



Auch
die
Dame
trinkt
BIER

len!» Ich erklärte ihr, daß ich Schweizer sei und zwar erst noch aus Mümliswil, was sie den drei Burschen mitteilte. Dazu bemerkte sie: «Ich habe es Euch ja gesagt, der Herr sei Schweizer und die Zeitung da sei nicht ungarisch, sondern französisch!» JD

*

Tatsächlich passiert! Ein älterer, mit seiner Tante und seinem Hündlein zusammenlebender Junggeselle kommt nach längerer Zeit wieder einmal in seine Gesellschaft.

«Aber, unser lieber Freund, wo sind Sie denn so lange geblieben?» lautet die Frage, die man an ihn richtet.

«Wir sind dieses Jahr einige Tage länger als sonst in den Ferien, im Engadin geblieben», ist die Antwort, «es hat unserem «Finkli», dem Hündlein, so gut getan!» Fifi

*

Zur vorgerückten Stunde werden drei Männer von der Polizei zur Ruhe gewiesen, was sie auch sofort befolgen. Da entdeckt der Polizist, daß der eine mit einer Sicherheitsnadel eine Fünfernote, der andere

eine Zehnernote und der dritte eine Zwanzigernote am Kittel angeheftet hat. Der Polizist erkundigt sich, was diese Dekorationen bedeuten, worauf er die Auskunft erhält: «Es ist wegen dem Heimweg, der da wohnt Tellstraße 5, ich Gottfried-Keller-Straße 10 und dieser Dufourstraße 20.» HB

*

Ein Bergbauer lieferte einem Garagisten Reiswellen. Als der Garagist die Rechnung sah, fand er den Preis zu hoch und sagte: «Teuer, teuer.» Der Bauer entgegnete ihm: «Suezkrise!» JM

*

In einem längern Communiqué aus Bern wurde die Öffentlichkeit über die Wiederaufnahme der Schlachtviehimporte aus Ungarn unterrichtet. Es soll zurzeit dort ein gewisser Ueberschuß an solchem Vieh vorhanden sein. Eine andere und wirklichkeitsnahe Version geht allerdings dahin, daß sich auch das Schlachtvieh an die alte Weisheit zu halten entschlossen hat: Lieber in der Freiheit den Tod erfahren als in der Knechtschaft leben müssen! pe.